

SCHWERPUNKT AUSKUNFTSDIENST

Evelinde Hutzler, Stephan Schwarz und Thomas Stöber

Wissenstransfer von Bibliothek
zu BibliothekBibliotheksverbund Bayern sammelt im Ideenpool »Auskunft und
Information« neue Ideen zum Auskunftsdienst

Auskunftsservices zählen nach wie vor zu den Kernaufgaben von Bibliotheken. Sie bieten eine gute Möglichkeit, Nutzerinnen und Nutzer zielgerichtet über die Bibliotheksdienstleistungen zu informieren und individuell ausgerichtete Unterstützung bei deren Nutzung zu geben. Gleichzeitig sind Auskunftsservices ein wichtiges Marketinginstrument zum Aufbau und Erhalt langfristiger Kundenbeziehungen. Gegenwärtig steht dieser »klassische« bibliothekarische Aufgabenbereich allerdings vor einer Reihe neuer Herausforderungen:

Erweiterung und Spezialisierung der Auskunftsinhalte

Der Weg zu relevanter Literatur und Information ist in den letzten Jahren komplexer geworden: Bedingt durch neue Publikationsformen und Lizenzangebote steht den Nutzerinnen und Nutzern mittlerweile eine große Bandbreite von gedruckten, elektronischen und hybriden Medien mit unterschiedlichen Lizenzmodellen und Zugangswegen zur Verfügung. Zudem bieten Bibliotheken zahlreiche neue Dienste an, wie etwa Publikationsmöglichkeiten auf institutionellen Repositorien oder Unterstützung bei der Publikation im Open Access.

Durch diese Entwicklungen entstehen neue Anforderungen an die Auskunftsdienste, da eine qualifizierte Auskunft teilweise sehr spezialisiertes Fach- beziehungsweise Expertenwissen erfordert. Dies hat Auswirkungen auf Art, Umfang und Organisation der Informationsangebote. Wer soll in welchem Umfang und in welcher Form welche Auskunft geben? Wie gestaltet sich der Austausch zwischen den verschiedenen Personen, die an den Auskunftsdiensten beteiligt sind?

Ausdifferenzierung der Kommunikationsformen

Das Kommunikationsverhalten der Nutzerinnen und Nutzer – vor allem der Studierenden – hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Bei den digital natives sind schon längst Dienste wie WhatsApp das wichtigste Kommunikationsmedium. Damit differenzieren sich die Kommunikationskanäle

für den Auskunftsservice weiter aus: Nach der Professionalisierung der E-Mail-Kommunikation durch Dienste wie QuestionPoint und OTRS sowie dem Aufbau von Facebook- und Twitter-Accounts durch die Bibliotheken müssten nun eigentlich auch die neuen Chat-Kanäle bedient werden. Daher stellt sich die Frage, welche Formen der Kommunikation in der Auskunft angeboten werden sollen.

Anforderungen an Organisation, Ressourcenplanung und Qualitätssicherung

Die genannten Veränderungen stellen erhöhte Anforderungen an die Bereitstellung von Auskunftsservices. Auskunft erfordert Personal, Zeit und Knowhow. Bibliotheken müssen sich entscheiden, welche Auskunftsservices sie zu welchen Zeiten anbieten und welche personellen Ressourcen sie dafür einsetzen. Häufig werden Auskunftsdienste in einem Querschnittsteam von Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, teilweise unterstützt durch studentische Hilfskräfte, geleistet.

Dies erfordert eine gute Organisation und wirft die Frage auf, wie die Qualität in einem Auskunftsteam dauerhaft gesichert beziehungsweise weiterentwickelt werden kann. Angesichts immer engerer Verknüpfungen zwischen Bibliotheksangeboten und IT-Dienstleistungen sind zudem neue Formen der Zusammenarbeit mit anderen zentralen Einrichtungen wie Rechen- und Medienzentren in Hochschul- und Universitätsbibliotheken in der Diskussion.

In den Ideenpool sollten Praxisbeispiele aufgenommen werden, die auf andere Bibliotheken gut übertragbar sind und von diesen nachgenutzt werden können.

Auf diese Veränderungen und neuen Anforderungen haben zahlreiche Bibliotheken bereits reagiert und ihre Auskunftsdienste mit größeren oder kleineren Projekten verbessert. Die Optimierungen reichen von strukturellen Änderungen über die Verbesserung des Informationsflusses im Info-Team und die Einführung technisch unspektakulärer, aber erfolgreicher

SCHWERPUNKT AUSKUNFTSDIENST

Auskunftschats bis hin zur Aufteilung in einen First- und einen Second-Level-Support. Ohne Zweifel wurden bei diesen Projekten bereits viele positive Erfahrungen gesammelt, von denen andere Bibliotheken profitieren können.

Ideenpool Auskunft und Information ist gestartet

Genau an diesem Punkt wollte die Kommission für Service und Information des Bibliotheksverbands Bayern (KSI)¹ mit dem Aufbau des »Ideenpool Auskunft und Information« ansetzen. Die KSI hat sich im Rahmen ihres Schwerpunktthemas Auskunftsservice über die bereits im Jahr 2013 organisierte Fortbildungsveranstaltung² hinaus zum Ziel gesetzt, mit einer solchen Plattform den Wissenstransfer von Bibliothek zu Bibliothek in diesem Bereich zu stärken.

In den Ideenpool sollten Praxisbeispiele aufgenommen werden, die auf andere Bibliotheken gut übertragbar sind und von diesen nachgenutzt werden können. Wissenschaftliche Bibliotheken sollten – so das Vorhaben – aus den Projekten und Innovationen anderer Bibliotheken möglichst konkrete Anregungen für die Weiterentwicklung ihrer eigenen Auskunftsservices erhalten. Hierfür sollten die Projekte in einer einheitlichen, klar strukturierten Form präsentiert werden, die auch Informationen zum Profil der jeweiligen Bibliothek enthält. Dadurch sollte für die interessierte Bibliothek möglichst leicht erkennbar sein, welche der dokumentierten Projekte und Innovationen für sie überhaupt relevant sind.

Die Sammlung soll laufend um weitere Praxisbeispiele ergänzt werden. Daher können alle interessierten Bibliotheken eigene geeignete Projekte im Ideenpool präsentieren.

Umgesetzt wurde dieses Vorhaben durch eine Arbeitsgruppe der KSI. Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe³ haben in der Aufbauphase konkrete Praxisbeispiele wissenschaftlicher Bibliotheken eingeworben und in den Ideenpool eingepflegt. Technisch liegt dem Ideenpool das von der Verbundzentrale des Bibliotheksverbands Bayern betreute Content-Management-System Liferay zugrunde. Dank der Unterstützung der Verbundzentrale konnte das Wissensdatenbank-Modul dieses Systems so angepasst werden, dass die Sammlung über eine Volltextsuche erschlossen ist und die Auswahl der Praxisbeispiele zudem auf das Profil der eigenen Hochschule eingegrenzt werden kann (einschichtiges vs. zweischichtiges Bibliothekssystem, hauptamtliches vs. nebenamtliches Infoteam et cetera). Auch eine Filterung nach Themen ist möglich. Der Ideenpool ermöglicht den interessierten Bibliotheken so eine rasche Orientierung in den dokumentierten Praxisbeispielen.

Anfang März ist der Ideenpool mit den ersten Praxisbeispielen gestartet. Er bietet aktuell beispielsweise Informationen zum Service der Wissensbar an der SLUB Dresden, zur mobilen Infotheke der Bibliothek der FH Würzburg-Schweinfurt sowie zur E-only-Auskunftsstrategie der UB der TU München. Zudem

gibt es Anregungen zu Leitlinien und Standards für den Auskunftsdienst. Auch Erfahrungen zu einem gemeinsamen ServicePoint von Rechenzentrum und Bibliothek in einer Hochschulbibliothek sind enthalten.

Weitere Praxisbeispiele erwünscht

Die Sammlung soll laufend um weitere Praxisbeispiele ergänzt werden. Daher können alle interessierten Bibliotheken eigene geeignete Projekte im Ideenpool präsentieren. Vorschläge nimmt die KSI per E-Mail (ideenpool-auskunft@bib-bvb.de) entgegen. Mit dem Ideenpool sollen Anregungen, Inspirationen und neue Ideen für die Gestaltung und Weiterentwicklung moderner bibliothekarischer Auskunftsservices vermittelt werden. Der Ideenpool Auskunft und Information ist zugänglich unter: <http://www.bib-bvb.de/web/ksi/ideenpool>

1 Die KSI ist ein Fachgremium des Bibliotheksverbundes Bayern (BVB) und befasst sich sowohl mit Dienstleistungs- und Benutzungsfragen als auch mit Themen wie Informationsdienste und der Bibliothek als Lernort. Weitere Informationen zu den Tätigkeiten und Aufgaben der KSI stehen bereit unter: <http://www.bib-bvb.de/web/ksi/home>

2 Die Präsentationen zu der Fortbildungsveranstaltung »Auskunft professionell gestalten – strukturelle und konzeptionelle Aspekte« am 16.03.2013 ist zu finden unter: <http://www.bib-bvb.de/web/ksi/fortbildung-auskunft>

3 Mitglieder dieser Arbeitsgruppe sind: Ute Drechsler, Bibliothek der Hochschule Aschaffenburg; Simone Höldrich, Bibliothek der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf; Evelinde Hutzler, Universitätsbibliothek Regensburg; Stephan Schwarz, Bayerische Staatsbibliothek; Thomas Stöber, Universitätsbibliothek der LMU München.

Dr. Evelinde Hutzler ist Leiterin der Benutzungsabteilung in der Universitätsbibliothek Regensburg und derzeit auch Vorsitzende der Kommission für Service und Information im BVB. – Kontakt: Evelinde.Hutzler@bibliothek.uni-regensburg.de

Dr. Stephan Schwarz, Jahrgang 1973, arbeitet seit 2003 in der Bayerischen Staatsbibliothek in München, aktuell als Leiter des Referats Informationsdienste und Ortsleihe und als stellvertretender Leiter der Abteilung Benutzungsdienste. – Kontakt: Stephan.Schwarz@bsb-muenchen.de

Dr. Thomas Stöber ist nach einer Tätigkeit als Fachreferent und Projektleiter an der UB Augsburg seit 2011 Leiter der Abteilung Benutzungsdienste an der UB der LMU München. – Kontakt: thomas.stoeber@ub.uni-muenchen.de

REGENSBURG

Kinderbuch für Tommy

Bedrich Fritta zeichnete in Theresienstadt Bilder für seinen Sohn. 70 Jahre später wird das Buch neu aufgelegt

18.06.2015 – von Judith Werner

1 von 8



Illustration aus dem Buch

© PR

Ein kleiner Junge freut sich über den Schnee. Er winkt aus dem Fenster seinen Tanten zu und spielt mit der Eisenbahn. Wenn er Spaß machen will, schneidet er Grimassen. Die Aquarellzeichnungen in dem braungebundenen Kinderbuch zeigen Alltagsszenen in hellen, fröhlichen Farben.

Das Buch, das jetzt neu aufgelegt wurde, stammt von Bedrich Fritta und ist ein Geburtstagsgeschenk für den kleinen Tommy zu dessen drittem Geburtstag. Auf einigen der bunten Bilder, die mit kurzen Texten in tschechischer Sprache versehen sind, ist eine Nummer zu lesen: 710. Am Ende des Bilderreigens heißt es: »Dieses Buch ist das erste in der langen Reihe von Büchern, die ich dir noch malen will!«

GHETTO Fritta sollte keine Gelegenheit bekommen, dieses Versprechen zu halten. Der jüdische Karikaturist und Vater von Tomáš stirbt am 4. November 1944 in Auschwitz. Sein Sohn und seine Frau bleiben im Ghetto Theresienstadt zurück. Im Februar des Jahres 1945 stirbt auch Johanna Fritta.

Der Dreijährige mit der Lager-Insassennummer 710 ist allein. »Mein Vater ließ das Buch nur ungern aus den Augen. Irgendwie

war es immer in seiner Nähe«, erinnert sich David Haas, der Sohn des vor wenigen Monaten verstorbenen Thomas Fritta-Haas. Zurückhaltend und sichtlich gerührt blickt er in den Saal der Ostdeutschen Galerie in Regensburg. Gut 150 Menschen, darunter Vertreter aus Politik, Kunst und Kultur, haben sich an diesem heißen Sonntagvormittag versammelt, um eine bewegende Geschichte zu hören – vom Schicksal eines Menschen und eines Buches.

»So wie Dietrich Bonhoeffer im Lager mit seinem berühmt gewordenen Liedtext ›Von guten Mächten treu und still umgeben‹ gegen das Grauen um ihn herum kämpft, malt Bedrich Fritta gegen das Böse an. Es ist ein Mutmach-Buch für seinen Sohn«, sagt Walter Koschmal, Slawistikprofessor an der Universität Regensburg und Herausgeber des nun neu aufgelegten Buches.

GRAFIKEN Fritta wurde gezwungen, in der Technischen Abteilung des Ghettos Theresienstadt als Zeichner für die Propaganda-Maschinerie der Nazis zu arbeiten. Gemeinsam mit anderen internierten Künstlern, darunter Leo Haas, Otto Ungar und Ferdinand Bloch, hielt er heimlich in düsteren Grafiken das wahre Gesicht des Lagers fest.

Seine Werke sind karge Schwarz-Weiß-Zeichnungen mit harten Strichen von hungernden, ausgemergelten Menschen. Der Rabbiner Leo Baeck bezeichnete Theresienstadt einmal als einen Ort, an dem »der Daseinsraum durch den Sterberaum« ersetzt worden sei. Für seinen Sohn wollte Fritta dennoch ein wenig Normalität schaffen und malte ein Buch, in dem die tatsächlichen Lebensumstände nur angedeutet werden. Die geheimen Aktivitäten des Künstlers wurden entdeckt. Nach Verhör und Folter folgte die Deportation nach Auschwitz.

Zuvor war es Fritta gelungen, das Buch, gebunden in einen Kartoffelsack, in einem Metallbehälter zu vergraben. Das Versteck kannte nur sein Freund Leo Haas, der das Konzentrationslager Auschwitz überlebte. Sofort nach dem Krieg reiste Haas nach Theresienstadt, fand das Buch unversehrt und adoptierte den verwaisten Tommy.

LEBENSGESCHICHTE »Der Einband war ganz rau. An dieses Gefühl an den Fingern, wenn man das grobe Sackleinen anfasste, kann ich mich noch gut erinnern«, sagt Michal Foell, das jüngste der drei Haas-Kinder. »Wir haben schon früh von der Lebensgeschichte unseres Vaters erfahren.

Das Buch war immer im Bewusstsein unserer Familie, auch wenn wir natürlich nicht jeden Tag darüber gesprochen haben.« Sie sei ihrem Opa ähnlich, habe ihr Vater gefunden. Denn die Trainerin für Kommunikation hat offenbar das künstlerische Talent ihres Großvaters geerbt: Sie machte zunächst eine Ausbildung zur Fotografin. »Heute zeichne ich zwar keine Bilder, sondern Flipcharts, aber die Verbindung ist da!«

Michal und ihre Brüder Daniel und David wurden alle in Israel geboren, wuchsen jedoch in Mannheim auf, wo sich Thomas Fritta-Haas mit seiner Familie Mitte der 70er-Jahre niederließ. »Mein Vater hat uns immer gesagt, er habe nur überlebt, weil er ein so humorvoller Mensch gewesen sei. Da war er sich ganz sicher«, erzählt seine Tochter. In ihrer Stimme schwingt Rührung, vor allem aber Lebensfreude. »Das ist es, was wir unseren Kindern, seinen Enkeln, weitergeben werden. Und natürlich das Buch.«

Vortrag: Asam-Abtei in Westböhmen

REGENSBURG. Im letzten Vortrag der Reihe „Nachbar Westböhmen: Kultur und Kunst beiderseits der Grenze“ widmet sich Prof. Dr. Doris Gerstl von der Uni Regensburg den beiden Künstlern Cosmas Damian und Egid Quirin Asam, die neben vielen weiteren Kirchen im Jahr 1725 in der damals frisch renovierten Benediktinerklosterkirche in Kladruby arbeiteten. Der Vortrag findet am Mittwoch um 19 Uhr im Evangelischen Bildungswerk Regensburg statt. Der Eintritt ist frei. Nicht weit von Pilsen, der Kulturhauptstadt Europas 2015, liegt Kladruby (Kladrau). Der Ort feiert in diesem Jahr das 900-jährige Jubiläum seines Benediktinerklosters. Maurus Fintz-gut, der dem Kloster von 1701 bis 1729 als Abt vorstand, ließ die Klosterkirche umbauen und beauftragte die Brüder Asam, sie neu auszustatten. Um die lange Tradition des Klosters zum Ausdruck zu bringen, kombinierten Architekt, Bildhauer und Freskant in einzigartiger Synthese zeitgenössische Rokoko-Kunst mit gotischen Formen.

Alles auf eine Karte

Der neue Studierendenausweis an der Uni Regensburg bündelt viele Funktionen

Regensburg. (eb) Seit diesem Sommersemester ersetzt eine elektronische Chipkarte den alten Studierendenausweis an der Universität Regensburg.

Die Studierenden können sich damit nicht nur ausweisen, sondern auch Bücher ausleihen oder in der Mensa essen gehen. Zudem dient die Karte als Semesterticket für den Regensburger Verkehrsverbund und als „Pass“ für das Uni-Sportzentrum. Die Krankenkasse AOK Bayern unterstützt das Projekt finanziell.

Die fälschungssichere Chipkarte mache Schluss mit dem alten „Karten-Salat“ und beschleunige alle Vorgänge des studentischen Alltags, heißt es in einer Mitteilung der Universität. Durch das Format der Chipkarte mit Lichtbild gebe es zu-

dem keine Probleme mit der Anerkennung als Studierendenausweis bei nicht-universitären Einrichtungen (zum Beispiel in Museen im In-

mer (mit Strichcode), Gültigkeitsdauer und eine RVV-Semesterticketnummer.

Für die Studierenden, die den neuen Ausweis (UR-Karte; Foto: Universität Regensburg) in Händen halten, ist er nach erfolgreicher Validierung an den dafür vorgesehenen Terminals gültig. Durch die Validierung wird die Karte mit einem Gültigkeitsdatum versehen. Die

entsprechenden Terminals sind zunächst im PT-Gebäude, in der Universitätsbibliothek, der Studentenzentrale und im Biologie-Neubau aufgestellt. Künftig ist auch eine Ausweitung der Funktionsmöglichkeiten der UR-Karte möglich; unter anderem für das

Drucken, das Kopieren oder den Zugang zu Räumen auf dem Regensburger Campus.



und Ausland oder Universitäten im Ausland). Aufgedruckt sind Name, Vorname, Geburtsdatum, Lichtbild, Matrikelnummer, Bibliotheksnum-

KULTUR

Mönche waren Hüter des Schriftguts

Mittelalterliche Schriftkultur in Klöstern bis zur ersten Säkularisation ist ein Thema in der Provinzialbibliothek Amberg.

08. Juni 2015 12:11 Uhr



Ein Drachen auf einer Pergamenthandschrift Foto: Provinzialbibliothek

AMBERG. In der Provinzialbibliothek in Amberg am Malteserplatz 4 wird am Donnerstag, 11. Juni, um 19.30 Uhr die Ausstellung „Nun, Schreiber, schärfe deine Feder...“ eröffnet. Bücher und Texte sind heute ein völlig selbstverständlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens, und sie sind nahezu überall und unbegrenzt verfügbar.

Dies war jedoch beileibe nicht immer so. Über sehr weite Etappen der Geschichte

waren Buch und Schrift
Elitenphänomene und Teil einer
Expertenkultur, die seit der Spätantike
vor allem durch das lateinische
Mönchtum getragen wurde. Die
mittelalterlichen Ordensleute
betrachteten das Kopieren von Büchern
als eine wichtige Aufgabe ihrer
Lebensweise. Daher liegt der Ursprung
vieler berühmter Schreibstuben des
Mittelalters zunächst in
Benediktinerklöstern.

Mit der Reformbewegung der Zisterzienser
kam an der Wende vom 11. zum 12.
Jahrhundert eine neue Organisationsstufe
ins monastische, das mönchische Leben des
Abendlandes. Für die grauen Mönche war
das Medium der Schrift ein wesentliches
Bindeglied für die rapide über ganz Europa
verstreute Verbreitung des Ordens. Jedes neue Kloster musste dabei mit
bestimmten liturgischen Texten und Büchern ausgestattet werden. Alles hatte
einheitlichen Regeln zu folgen, was gut organisierte Werkstätten und rational
anmutende Arbeitsprozesse voraussetzte. In die damit verbundenen
Arbeitsabläufe sowie die Schriftzeugnisse aus den vier Zisterzienserklöstern der
heutigen Oberpfalz (Waldsassen, Walderbach, Pielenhofen und Seligenporten)
soll die von Studenten der Universität Regensburg erarbeitete Ausstellung nun
Einblicke bieten.

Ausgehend von einer Sammlung mittelalterlicher Farbrezepte aus einer in der
Provinzialbibliothek Amberg verwahrten Waldsassener Handschrift des 15.
Jahrhunderts sollen anschauliche Beispiele der Schriftkultur der Zisterzienser in
der Oberpfalz präsentiert werden. Damit wird ein regionalbezogener Farbspritzer
zur Aufhellung des „finsteren“ Mittelalters geliefert.

Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Begleitband, der in der
Provinzialbibliothek Amberg zum Preis von 8,90 Euro erhältlich ist.



Grundlage

Die Provinzialbibliothek ist eine öffentlich zugängliche, wissenschaftliche Allgemeinbibliothek mit dem Schwerpunkt Geisteswissenschaften. Ihre Bestände und Dienstleistungen gewährleisten mit den weiteren Bibliotheken in der Region die aktuelle und bedarfsgerechte Literatur- und Informationsversorgung der Bevölkerung für Zwecke der Forschung, Studium und der persönlichen und beruflichen Bildung.

Leistungen

Literatur zur Geschichte von Amberg sowie der mittleren und nördlichen Oberpfalz wird möglichst vollständig gesammelt, archiviert und dokumentiert. Die Provinzialbibliothek Amberg erhält und erschließt ihre umfangreichen Altbestände und bewahrt so einen Teil des historischen Erbes und der kulturellen Identität der Region. Mit regelmäßigen Ausstellungen und kulturellen Veranstaltungen wendet sie sich an eine breite Öffentlichkeit.

Kopieren als eine Lebensweise

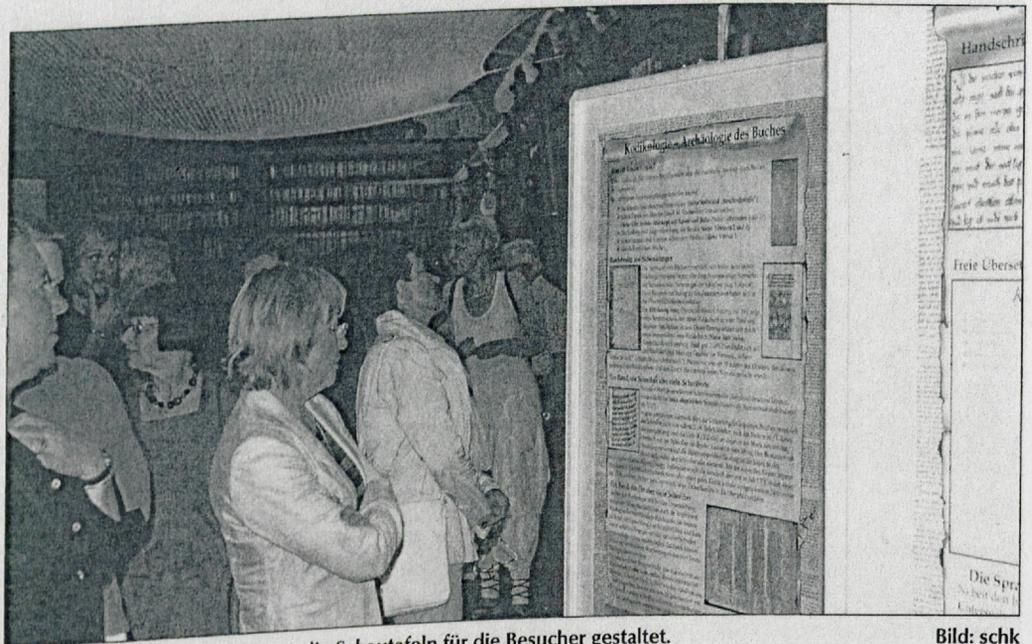
Früher war es nicht leicht, an Bücher ranzukommen. Sie waren nicht gedruckt, sondern handgeschrieben. Eines zu lesen, war dem Adel und Klerus vorbehalten. Heute hingegen gehören Bücher zum Alltag.

Amberg. (hrs) In der staatlichen Provinzialbibliothek wird derzeit unter dem Titel „Nun, Schreiber, schärfte deine Feder“ gezeigt. Dabei geht es in erster Linie um die mittelalterliche Schriftkultur sowie die Buchproduktion in den Oberpfälzern Zisterzienserklöstern bis zu deren Aufhebung im 16. Jahrhundert.

Konzipiert als Übung

Als Übung für Studenten am Institut für Geschichte der Uni Regensburg haben die Lehrstuhl-Assistenten und Doktoranden, Christian Malzer und Jiri Petrásek, die Ausstellung konzipiert, die Gestaltung hatte Franz Meier übernommen. Sieglinde Kurz verwies darauf, dass gerade die von ihr geleitete Provinzialbibliothek wertvolle Handschriften in ihren Beständen habe. Bezirksheimatpfleger Dr. Tobias Appl freute sich, dass dieser wichtige Bereich der Oberpfälzer Geschichte auch in diesem Bereich wissenschaftlich aufgearbeitet werde.

Über weite Etappen der Geschichte waren Buch und Schrift Elitenphänomene und Teil einer Expertenkultur, die seit der Spätantike vor allem durch das lateinische Mönchtum getragen wurde. Die mittelalterlichen Ordensleute hätten das Kopieren von Büchern als wichtige Aufgabe ihrer Lebensweise betrachtet. Daher liege der Ursprung berühmter Schreibstü-



Anschaulich haben die Studenten die Schautafeln für die Besucher gestaltet.

Bild: schk

ben des Mittelalters zunächst in Benediktiner-Klöstern. Für die Mönche war das Medium der Schrift ein wesentliches Bindeglied für die rapide über ganz Europa verstreute Verbreitung des Ordens, darunter auch wertvolle Einzelstücke wie etwa das Amberger Malerbüchlein.

Gerade durch dieses waren Malzer und die Studenten in seiner Übung auf die mittelalterlichen Farbrezepte und dadurch nach Amberg. In Schautafeln wurden diese Anweisungen umgesetzt und dargestellt. Zu sehen sind auch Handschriften, wie sie für Zisterzienser üblich sind. Malzer erklärte, dass jedes neue Kloster mit

bestimmten liturgischen Texten und Büchern ausgestattet werden musste. Die Ausstellung soll einen Einblick geben in die Arbeitsabläufe sowie die Schriftzeugnisse aus den vier Zisterzienserklöstern der Oberpfalz (Waldsassen, Walderbach, Pielenhofen, Seligenporten).

„Es trübt die Augen“

Ausgehend von einer Sammlung von mittelalterlichen Farbrezepten aus einer in der Provinzialbibliothek verwahrten Waldsassener Handschrift des 15. Jahrhunderts werden anschauliche Beispiele der Schriftkultur der Zisterzienser in der Oberpfalz

aufgezeigt. Von einem Schreiber aus dem achten Jahrhundert ist ein Zitat erhalten, dass die Arbeit hart, aber dennoch gottgefällig sei: „Es trübt die Augen, quetscht die Nieren und bringt zugleich allen Gliedern Qual, drei Finger Schreiben der ganze Körper leidet.“

Die Ausstellung in der Provinzialbibliothek läuft noch bis Donnerstag, 23. Juli, und ist montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr sowie mittwochs von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Bei der Vernissage gab es auch eine zeitgemäße Musik. Für diese Klänge waren Dr. Markus Lommer und Dr. Michaela Beha zuständig.

Kopieren von Büchern als eine Lebensweise

Ordensleute sehen darin früher wichtige Aufgabe – Interessante Ausstellung in der staatlichen Provinzialbibliothek

Amberg. (hrs) Früher war es nicht leicht, an Bücher ranzukommen. Sie waren nicht gedruckt, sondern handgeschrieben. Eines zu lesen, war dem Adel und Klerus vorbehalten. Heute hingegen gehören Bücher zum Alltag. In der staatlichen Provinzialbibliothek wird derzeit unter dem Titel „Nun, Schreiber, schärfe deine Feder“ gezeigt. Dabei geht es in erster Linie um die mittelalterliche Schriftkultur sowie die Buchproduktion in den Oberpfälzern Zisterzienserklöstern bis zu deren Aufhebung im 16. Jahrhundert.

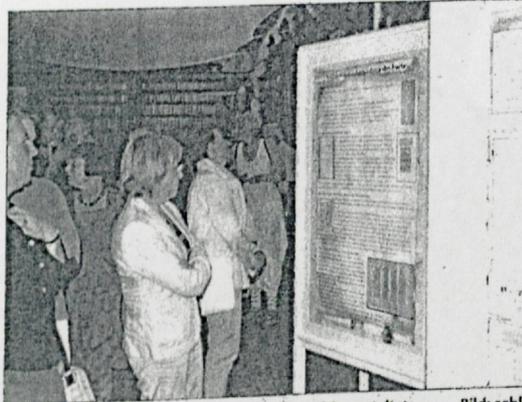
Konzipiert als Übung

Als Übung für Studenten am Institut für Geschichte der Uni Regensburg haben die Lehrstuhl-Assistenten und Doktoranden, Christian Malzer und Jiri Petrásek, die Ausstellung konzipiert, die Gestaltung hatte Franz Meier übernommen. Sie glüht Kurz verwies darauf, dass gerade die von ihr geleitete Provinzialbibliothek wertvolle Handschriften in ihren Beständen habe. Bezirksheimatpfleger Dr. Tobias Appl freute sich, dass dieser

wichtige Bereich der Oberpfälzer Geschichte auch in diesem Bereich wissenschaftlich aufgearbeitet werde.

Über weite Etappen der Geschichte waren Buch und Schrift Elitenphänomene und Teil einer Expertenkultur, die seit der Spätantike vor allem durch das lateinische Mönchtum getragen wurde. Die mittelalterlichen Ordensleute hätten das Kopieren von Büchern als wichtige Aufgabe ihrer Lebensweise betrachtet. Daher liege der Ursprung berühmter Schreibstuben des Mittelalters zunächst in Benediktiner-Klöstern. Für die Mönche war das Medium der Schrift ein wesentliches Bindeglied für die rapide über ganz Europa verstreute Verbreitung des Ordens, darunter auch wertvolle Einzelstücke wie etwa das Amberger Malerbüchlein.

Gerade durch dieses waren Malzer und die Studenten in seiner Übung auf die mittelalterlichen Farbrezepte und dadurch nach Amberg. In Schautafeln wurden diese Anweisungen umgesetzt und dargestellt. Zu sehen sind auch Handschriften, wie sie



Anschaulich haben die Studenten die Schautafeln gestaltet.

Bild: schk

für Zisterzienser üblich sind. Malzer erklärte, dass jedes neue Kloster mit bestimmten liturgischen Texten und Büchern ausgestattet werden musste.

Die Ausstellung soll einen Einblick geben in die Arbeitsabläufe sowie die Schriftzeugnisse aus den vier Zisterzienserklöstern der Oberpfalz (Wald-

sassen, Walderbach, Pielenhofen, Seligenporten).

„Es trübt die Augen“

Ausgehend von einer Sammlung von mittelalterlichen Farbrezepten aus einer in der Provinzialbibliothek verwahrten Waldsassener Handschrift des 15. Jahrhunderts werden anschauliche Beispiele der Schriftkultur der Zisterzienser in der Oberpfalz aufgezeigt. Von einem Schreiber aus dem achten Jahrhundert ist ein Zitat erhalten, dass die Arbeit hart, aber dennoch gottgefällig sei: „Es trübt die Augen, quetscht die Nieren und bringt zugleich allen Gliedern Qual, drei Finger Schreiben der ganze Körper leidet.“

Die Ausstellung in der Provinzialbibliothek läuft noch bis Donnerstag, 23. Juli, und ist montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr sowie mittwochs von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Bei der Vernissage gab es auch eine zeitgemäße Musik. Für diese Klänge waren Dr. Markus Lommer und Dr. Michaela Beha zuständig.